

- Beschluss**
 Wahl
 Kenntnisnahme

Vorlagen Nr. 61/002/2015

öffentlich

| | |
|---|---------------------------|
| Fachbereich: Amt für Personal, Organisation, Wirtschaftsförderung, Kultur und Tourismus; Planungsamt Bearbeiter/in: Joachim Schulz-Hönerlage, Dr. Kai Büter | Datum: 30.01.2015 Az.: |
|---|---------------------------|

| Beratungsfolge | Termine | Art der Entscheidung |
|---|------------|----------------------|
| Ausschuss für Umwelt-, Landschafts- und Naturschutz | 19.02.2015 | Beschluss |

Gedenktafeln für die Opfer des Nationalsozialismus im Neandertal

- Finanzielle Auswirkung ja nein noch nicht zu übersehen
 Personelle Auswirkung ja nein noch nicht zu übersehen
 Organisatorische Auswirkung ja nein noch nicht zu übersehen

Beschlussvorschlag:

Die Verwaltung wird beauftragt, die Thematik Verfolgung und Zwangsarbeit im Neandertal in der Zeit von 1933 bis 1945 historisch aufzuarbeiten und dabei auf die in der Vorlage erwähnten offenen Fragen einzugehen. Ferner wird die Verwaltung beauftragt, hinsichtlich des Gedenkens an diese Geschehnisse einen konkreten Vorschlag zu unterbreiten und diesen hinsichtlich des Standorts in die Planungen zur Aufwertung des zentralen Talraumes zu integrieren.

| | |
|--|---------------------------|
| Fachbereich: Amt für Personal, Organisation, Wirtschaftsförderung, Kultur und Tourismus; Planungsamt Bearbeiter/in: Joachim Schulz-Hönerlage Dr. Kai Büter | Datum: 30.01.2015 Az.: |
|--|---------------------------|

Gedenktafeln für die Opfer des Nationalsozialismus im Neandertal

Gedenktafeln für die Opfer des Nationalsozialismus im Neandertal

Die Fraktion DIE LINKE im Kreistag hat den Antrag gestellt, im Neandertal im Rahmen der Umsetzung des Masterplans Neandertal zwei Gedenktafeln für Opfer des Nationalsozialismus aufzustellen. Die erste Tafel soll an Nazigegner erinnern, die im Neandertal inhaftiert waren und getötet wurden. Die zweite Tafel ist zum Gedenken an die Zwangsarbeiter vorgesehen, die in den Kalkwerken im Neandertal arbeiten mussten.

Der Kreisausschuss hat in seiner gemeinsamen Sitzung mit dem Ausschuss für Umwelt-, Landschafts- und Naturschutz am 15.12.2014 einstimmig beschlossen, dass für die folgende Sitzung des Ausschusses für Umwelt-, Landschafts- und Naturschutz eine Vorlage zur Errichtung von Gedenktafeln für die Opfer des Nationalsozialismus im Neandertal erarbeitet werden soll.

Aufgrund der knappen Zeit zwischen Erteilung des Auftrags an die Verwaltung bis zur Erarbeitung der Vorlage wird in dieser Vorlage der aktuelle Arbeitsstand vorgestellt. Der Kreisarchivar wird an der Ausschusssitzung teilnehmen und über den weiteren Arbeitsprozess berichten.

Historischer Hintergrund

An dieser Stelle folgt zunächst ein kurzer Überblick über den historischen Hintergrund. Wichtig für die Lokalgeschichte dieser Zeit ist vor allem die Publikation von Rainer Koester, Mettmann unterm Hakenkreuz. Widerstand und Verfolgung in Mettmann 1933-1945, erschienen 1988, und – ebenfalls von Rainer Koester – Widerstand und Verfolgung in Erkrath in der Zeit von 1933 bis 1945, erschienen 1983 als Arbeitsheft Nr. 1 der Schriftenreihe der Volkshochschule Erkrath:

1. Nach der sog. „Machtergreifung“ Adolf Hitlers und der NSDAP am 30. Januar 1933 und dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 begann bald die Ausschaltung und Verfolgung der politischen Gegner, vor allem der KPD und der SPD. Verhaftete aus dem ehemaligen Kreis Düsseldorf-Mettmann wurden häufig auf die sog. Koburg im Neandertal gebracht, die im Jahr 1933 von der SA-Standarte 258 genutzt wurde. Dort wurden die Verhafteten verhört, gefoltert und misshandelt. Einige der Verhafteten wurden getötet, einige starben als Folge der erlittenen Verletzungen oder begingen anschließend Selbstmord. Im Juli 1949

wurden vor dem Landgericht Wuppertal im sog. Koburg-Prozess zehn frühere Angehörige der SA-Standarte zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt.

2. Im sog. „Rückwandererheim Diepensiepen“ wurden seit 1936/37 Menschen eingewiesen, die für eine gewisse Zeit im Ausland tätig waren oder gelebt haben, z. B. in der Sowjetunion, aber auch in Frankreich oder in Belgien. Auch in diesen Fällen gab es Vernehmungen durch die Gestapo, Misshandlungen und Einweisungen in Gefängnisse und Konzentrationslager.
3. In fast allen Betrieben, Industrien, sozialen Einrichtungen und in der Landwirtschaft wurden während des Zweiten Weltkriegs ausländische Arbeiter eingesetzt – auch in den Kalkwerken im Neandertal. Mit dem aus der Nachkriegszeit stammenden Begriff „Zwangsarbeiter“ wird eine Vielzahl von Personengruppen bezeichnet, die während des Zweiten Weltkriegs in teilweise sehr unterschiedlichen Arbeitsverhältnissen in Deutschland beschäftigt waren. Je nach Status, Art und Weise der Rekrutierung, sozialer Lage, Rechtsgrundlage der Beschäftigung sowie Dauer und Umstände des Arbeitsverhältnisses lassen sich vier große, sehr unterschiedliche Gruppen von „Zwangsarbeitern“ unterscheiden:
 - **Ausländische Zivilarbeiter**, die überwiegend als Fremdarbeiter bezeichnet wurden.
 - **Ausländische Kriegsgefangene** (überwiegend aus Polen, Sowjetunion, Frankreich). Zu dieser Gruppe sind auch die ca. 600.000 Militärinternierten zu zählen, bei denen es sich um italienische Soldaten handelte, die nach dem Ausscheiden Italiens aus dem Bündnis mit Deutschland von der Wehrmacht festgesetzt und als Arbeitskräfte nach Deutschland gebracht wurden.
 - **Häftlinge aus den Konzentrationslagern der SS**, die arbeiten mussten.
 - **Europäische Juden** aus Ghettos, Arbeitslagern und Konzentrationslagern, die ebenfalls als Arbeiter eingesetzt wurden, v. a. vor 1942, danach in Deutschland eher selten, nur noch in den besetzten Gebieten.

Eine vertiefende Aufarbeitung der Geschehnisse im Neandertal im Zusammenhang mit der SA auf der Koburg, dem NS-Rückwandererheim und der Beschäftigung ausländischer Zwangsarbeiter im Kalkwerk konnte in der zur Verfügung stehenden Zeit noch nicht geleistet werden. Eine ausführlichere Darstellung und Würdigung wird in einer der nächsten Ausschusssitzungen erfolgen.

Erinnerungskultur

In vielen Städten und Kreisen in Nordrhein-Westfalen gibt es Mahnmale, Gedenktafeln und andere Erinnerungszeichen, die auf geschehenes Unrecht in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland von 1933 bis 1945 hinweisen. Sie mahnen den Betrachter, dass die Würde des Menschen unantastbar ist (Art. 1 Grundgesetz) und dass es eine Verfolgung und Ermordung von Menschen aus rassistischen, religiösen, politischen oder anderen

Gründen nie mehr geben darf. Vor diesem Hintergrund ist der Vorschlag, auch im Neandertal an herausragender Stelle und am authentischen Ort daran zu erinnern, zu begrüßen.

Der geplante Ort des Gedenkens im Neandertal steht in Beziehung zu anderen Erinnerungszeichen in Mettmann und der Umgebung und kann diese im besten Fall sinnvoll ergänzen. Deshalb soll an dieser Stelle kurz auf die in der Stadt Mettmann vorhandenen Erinnerungszeichen eingegangen werden:¹

- Koburg-Mahnmal: Das Mahnmal steht auf dem Lavalplatz und wurde am 13. April 2000 eingeweiht. Es besteht aus schwarz gestrichenen 33 Millimeter Stahlrohren, die zusammengeschnitten drei überdimensionale Gefängnistore darstellen, an denen drei Gedenktafeln mit folgenden Texten angebracht sind:

„Zum Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur (1933-1945).
Den in der Koburg (Neandertal) und dem Braunen Haus (Bismarckstraße) mißhandelten und getöteten Gefangenen. Den wegen ihrer politischen und religiösen Weltanschauung Verfolgten aus Mettmann.“

- Stolpersteine: Die Stolpersteine sind ein Kunstprojekt von Gunter Demnig. Über 35.000 Stolpersteine in Deutschland und in Nachbarländern, verlegt vor dem letzten frei gewählten Wohnort, erinnern an die Vertreibung und Vernichtung von Juden, Homosexuellen, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, Behinderten und politisch Oppositionellen. In Mettmann sind bisher 18 Stolpersteine verlegt worden (Johannes Flintrop, Mitglieder der Familien Kowalski, Simson und Bach, Paul Erhard Clausnitzer, Wilhelm und Mathilde Hengeveld und Johanne Gesink). Außerdem gibt es in Hilden einen Stolperstein für Wilhelm Schmitt.
- Gräber und Gedenktafeln auf Friedhöfen: Zwangsarbeiter- und Kriegsgräber auf dem Friedhof Goethestraße

Formulierungsvorschläge für die Gedenktafeln

Im Anschluss an den Beschluss des Kreisausschusses vom 15.12.2014 hat die Fraktion DIE LINKE der Verwaltung Textvorschläge für zwei Gedenktafeln im Neandertal zugeleitet.

Die erste Tafel soll an Nazigegner erinnern, die im Neandertal inhaftiert waren und getötet wurden. Folgender Text ist vorgeschlagen worden:

*Folgende Nazigegner wurden von 1933-45 im
Neandertal getötet, verhaftet und hingerichtet oder in
den Tod getrieben:*

Wilhelm Schmitt: ermordet 1933

Andreas Milfried: erschossen 1933

¹ Die Informationen über das Koburg-Mahnmal und die Stolpersteine sind der Homepage der Stadt Mettmann entnommen: www.mettmann.de/denkmaeler.

Drei Hildener NS-Opfer: in den Tod getrieben 1933
Jakob Kuhn: Tod im KZ Flossenbürg 1942
Georg Huth: Tod im KZ Dachau 1942
Herbert Sorgo: Tod im KZ Sachsenhausen 1944
Erhard Clausnitzer: hingerichtet 1944
Ein Mettmanner Jugendlicher: hingerichtet 1945

Die zweite Tafel ist zum Gedenken an die Zwangsarbeiter vorgesehen, die im Neandertal arbeiten mussten. Der Textvorschlag lautet:

Von 1940 -1945 starben folgende ausländische Zwangsarbeiter des Kalkwerkes Neandertal durch Unterernährung, mangelnde Arbeitssicherheit, fehlende Gesundheitsfürsorge, Entkräftung u.a. Sie waren Opfer der menschenverachtenden Politik des Naziregimes.

Antonio Galetto (I): + 1940
Aphon Russin (UdSSR): + 1942
Fjodor Tjorikow (UdSSR):+ 1942
Peter Kjankow (UdSSR): + 1942
Iwan Jakubenko (UdSSR): + 1943
Angelo Gaboardi (I): + 1944
Camilio Bolfe (I): + 1944
Angelo Brambilla(I):+ 1944
Guido Zambon (I): + 1944
Francesco Rosmini(I):+ 1944
Guiseppe Finazzi (I): + 1944
Emilio Pergolini (I): + 1944
Orgena Pelaschatha (UdSSR): + 1944
Marta Burolyka (UdSSR): + 1945

Die Verwaltung wird auf Grundlage der Formulierungsvorschläge der Kreistagsfraktion DIE LINKE weitergehende Nachforschungen anstellen. Nach Auswertung und historischer Einordnung werden die vorliegenden Textvorschläge bewertet und ggf. seitens der Verwaltung Änderungsvorschläge erarbeitet.

Verortung der Erinnerungsstätte

Als Standort für die Gedenkstätte wird ein Ort gesucht, der einerseits eine zentrale Lage aufweist, d.h. der von einer Vielzahl von Besuchern erreicht wird. Die Leute sollten über das Erinnerungszeichen „stolpern“ und vielleicht auch neugierig gemacht werden. Auf der anderen Seite sollte der Standort auch ein ruhiges Verweilen ermöglichen, um dem Gedenken einen würdigen Rahmen zu geben. Der Standort sollte so gewählt werden, dass ausreichend soziale Kontrolle ermöglicht wird, um so der Gefahr der Verwahrlosung oder gar des Vandalismus vorzubeugen.

Neben den funktionellen Anforderungen an den Standort stellt sich darüber hinaus insbesondere die Frage nach einer möglichen historischen Authentizität (Gedenken am tatsächlichen Ort des Geschehens), insbesondere weil einiger Opfer bzw. Opfergruppen bereits aktuell an anderen Orten außerhalb des Geschehens gedacht wird (Mahnmal am Lavalplatz in Mettmann, Stolpersteine).

Die Orte Koburg, Rückwandererheim Diepensiepen (Standort des heutigen Altenheims im Neandertal) und das Kalkwerk Neandertal erfüllen jedoch aufgrund ihrer jeweiligen peripheren Lage im Vergleich zum Talzentrum, in dem sich das Gros der Besucher aufhält, nicht die funktionalen Anforderungen, die an einen möglichen Standort gestellt werden.

Im Ergebnis bewegt sich die Suche nach einem Standort im Spannungsfeld zwischen der Authentizität des Ortes sowie den skizzierten funktionalen Anforderungen. Nach Auffassung der Verwaltung kann der Authentizität aber dadurch Rechnung getragen werden, dass sich alle genannten Orte im Neandertal befinden. Der zentrale Talraum, in dem sich die meisten Besucher aufhalten, stellt einen legitimen Ort dar, der stellvertretend für den Gesamtraum des Neandertals wahrgenommen wird.

Im Zuge der Umsetzung der Planungen im Museumsumfeld und des Neanderparks ist vor der neuen geschwungenen Brückenverbindung über die Düssel und den Mettmanner Bach ein Auftaktplatz geplant (vgl. Abb.1). Dieser Platz schafft eine neue zentrale Empfangssituation; an ihm sammeln sich die Besucher, die den Museumsparkplatz nutzen, und von dort werden sie über die Brücke zum Museum geführt. Der Bereich des Auftaktplatzes und der Brücke soll hohen gestalterischen Ansprüchen genügen, da er direkt mit der Architektur des Neanderthal Museums korrespondiert.

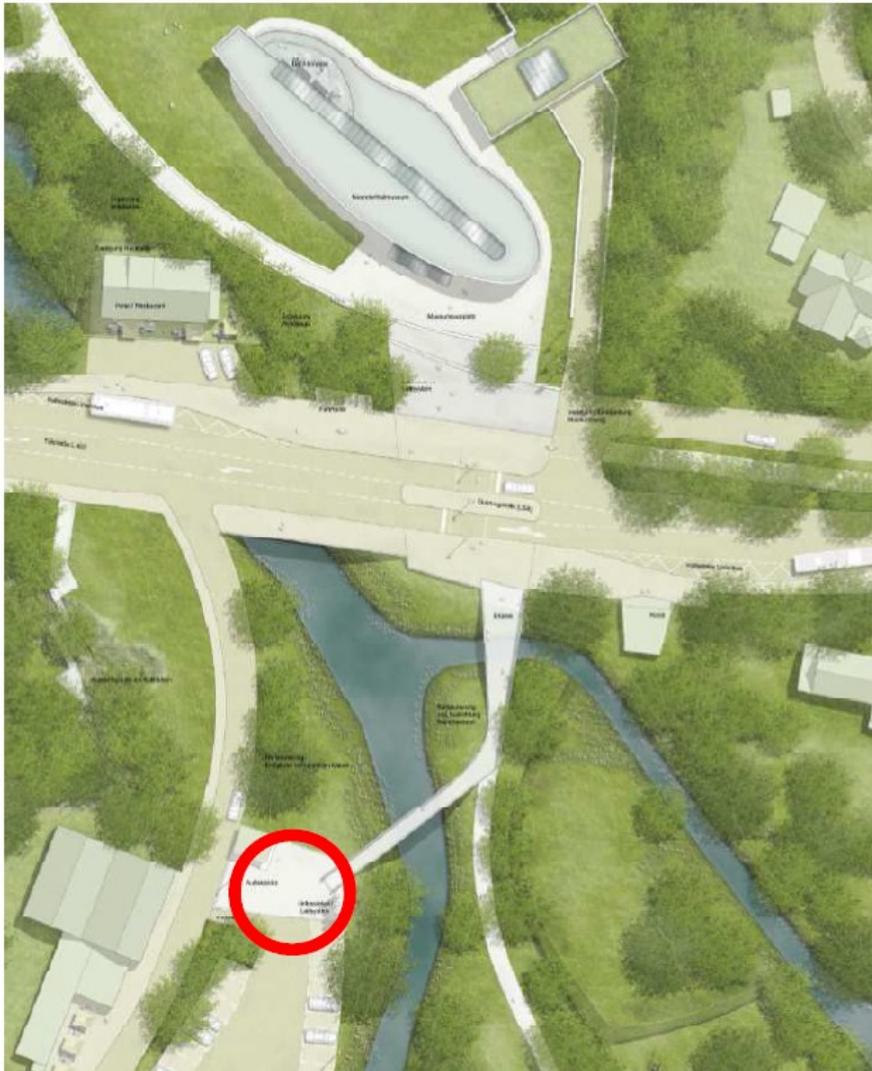


Abbildung 1: Auftaktplatz Neuplanung Neandertal

Grundsätzlich erscheint der Auftaktplatz aufgrund seiner zentralen Lage und der angestrebten hochwertigen Gestaltung als geeigneter Standort für die Gedenktafeln. Da sich die Planungen für den Auftaktplatz und das weitere Museumsumfeld bzw. den Neanderpark noch in einem sehr frühen Stadium befinden, lassen sich jedoch aktuell noch keine weitergehenden Aussagen zu seiner Eignung als Standort machen. Auf der anderen Seite besteht die Chance, das Erinnerungszeichen in den weiteren Planungen des Areals zu berücksichtigen.

Da mit einer Fertigstellung der Neugestaltung des Neanderparks südlich der Talstraße nicht vor dem Jahr 2018 zu rechnen ist und insbesondere im Kontext der zukünftigen Bauarbeiten mit Beeinträchtigungen gerechnet werden muss, stellt sich die Frage nach einem gänzlich anderen oder einem vorläufigen Standort für die Gedenktafeln. Alternative Standorte würden nicht die zentrale Lage aufweisen wie der Auftaktplatz. Ebenso sind weitere denkbare Areale, wie z.B. das unmittelbare Museumsumfeld oder die Freiflächen am Kalkfelsen südlich der Talstraße (ehem. Standort Neanderhöhle) ebenfalls Gegenstand der Planungen, die im Zuge des Umsetzungsprogramms 2 in näherer Zukunft umgestaltet werden könnten. Somit bleibt die Problematik bestehen, dass ein aktuell gewählter Standort gegebenenfalls vorläufig sein muss.

Offene Fragen

Der Verwaltung stellen sich aktuell noch mehrere Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Wunsch zur Errichtung zweier Gedenktafeln im Neandertal ergeben haben.

Zum einen muss entschieden werden, ob das Gedenken im Neandertal wie beantragt über zwei Gedenktafeln für die oben genannten Opfergruppen erfolgen soll, oder ob ggf. auch eine Tafel für alle Opfer der NS-Zeit, die im Neandertal zu Tode gekommen sind, errichtet werden kann.

Zum anderen ist zu überlegen, ob das Gedenken im Neandertal hauptsächlich über die Form von Texttafeln erfolgen sollte, oder ob unter Umständen auch eine weitergehende künstlerische Umsetzung möglich bzw. gewünscht ist.

Darüber hinaus sollte geklärt werden, in welchen weiteren Formen nach der Aufstellung des Gedenkzeichens vertiefte Informationen vermittelt werden können. Hier sind beispielsweise regelmäßige Führungen und Vorträge denkbar, ebenso eine dokumentarische Zusammenstellung (Broschüre o.Ä.).

Insbesondere sollte geprüft werden, inwieweit andere Akteure (z.B. die Stadt Mettmann oder Geschichtsvereine) in die Konzeption des Mahnmals eingebunden werden müssen. Aus Sicht der Verwaltung sollte die Erinnerung an die NS-Verbrechen im Neandertal nicht nur in den politischen Gremien des Kreises diskutiert werden, sondern auch in den betroffenen Städten.

Weiteres Vorgehen

Neben einer ausführlichen Darstellung und historischen Einordnung der Geschehnisse im Neandertal in der Zeit von 1933-1945 wird die Verwaltung in einer der nächsten Ausschusssitzungen auf die offenen Fragen eingehen. Die Verwaltung wird schließlich einen konkreten Vorschlag für die Formulierung der Gedenktafel(n) unterbreiten.